

17326 Woddow (UM)

[~ 22 km nÖ 17291 Prenzlau; UTM: 33U 445 5914]

Hier wird ein – vom Autor überarbeiteter - Abriss der Entwicklung Woddows wiedergegeben, wie er im Rahmen eines Internet-Auftrittes des Ortes zu lesen war:

„Die Moränen der Eiszeit haben um Woddow eine Geländehöhe von etwa 30 m geschaffen. Vorgeschichtliche Funde in der Feldmark und Megalithgräber im Wald der Randow-Niederung weisen bis in die Steinzeit zurück. Nach Abwanderung der germanischen Stämme im 3. Jh. nimmt man die Gründung einer slawischen Siedlung an, etwa im 5–7. Jh. Im Zuge der Ostkolonisation wird Woddow gegründet. Die erste schriftliche Erwähnung ist jedoch erst aus dem Jahre 1416 bekannt.

Besonders arg betroffen wurde Woddow im 30jährigen Krieg. 1651 sind in Woddow von 14 Bauern und 7 Kossäten nur noch 2 Bauern und 2 Kossäten übrig geblieben. Erst 1662 wird mit einem Schulneubau begonnen. Im Jahre 1671 wird der Ort aus dem Amt Löcknitz herausgelöst und fällt an Brandenburg. Es wird damit in die Siedlungspolitik des Großen Kurfürsten einbezogen. Um den Wiederaufbau des im Krieg verwüsteten Dorfes zu fördern und der bedrohlichen Entvölkerung zu begegnen, wurden auch in Woddow Hugenotten angesiedelt.

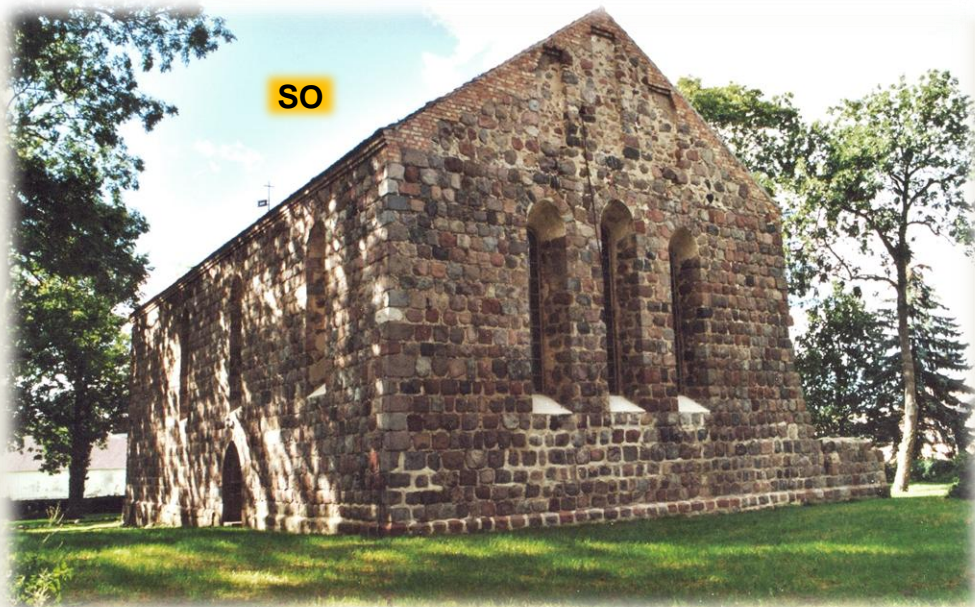
Im Jahre 1932 kaufte Otto von Birkenstedt das Rittergut. Woddow wurde durch die Kampfhandlungen in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges besonders schwer getroffen. Ständig stand der Ort unter Beschuss. Ende April 1945 begann die Flucht aus Woddow. Am Abend des 26. April wurde Woddow von der Roten Armee eingenommen. Als Anfang Mai die ersten Einwohner wieder in ihr Dorf zurückkehrten, fanden sie acht zerstörte Häuser, sieben zerstörte Ställe und sieben zerstörte Scheunen vor. Die Kirche und die Brennerei waren ebenfalls getroffen worden. Es gab kein Haus, das nicht durch Einschüsse beschädigt war.

Nach der Bodenreform erhielten in Woddow 52 Neubauern Land. 1952 wurde eine LPG gegründet, die aber schon im Jahre 1953 wieder aufgelöst wurde. Durch „Bäuerliche Arbeitsgemeinschaften“, die der gegenseitigen Hilfe dienten, war ein besserer Einsatz der spärlich vorhandenen Technik möglich.

So sehr auch die 1990 erfolgte Vereinigung im Zuge einer profitorientierten Produktionsweise von den Woddowern begrüßt worden ist, ist sie doch für viele zu einer schweren Zeit geworden. Besonders für die bisher in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung gab es harte Rückschläge. Die Arbeitslosigkeit rückte immer näher. Die ersten Arbeitslosen wurden noch durch ABM mehr oder weniger produktiv beschäftigt. Auch ging eine Reihe von ehemaligen Genossenschaftsbauern in den Vorruhestand bzw. bezog Altersübergangsgeld auf der Basis des allgemeinen Steueraufkommens.

Die Gutsanlage wurde zwischen 1760 und 1801 errichtet. Neben dem Gutshaus gehörten das Wirtschaftsgebäude, das Kavaliershäuschen und der Park mit Teepavillon und Taubenhäuschen zum Anwesen. Das Gutshaus ist im Barockstil erbaut. 1933 wurde alles an die Familie v. Birkenstedt verkauft.

Nach 1945 wurde hier Wohnraum geschaffen, die Konsum-Verkaufsstelle und eine Gaststätte zogen ein, Büroräume wurden hergerichtet. Nach 1990 war das Gutshaus lange Jahre dem Verfall preisgegeben. Jetzt ist das Anwesen in Privatbesitz.“



Die Feldsteinkirche von Woddow entstand wohl noch vor 1250. Deutlich zu sehen sind die gleichmäßigen Lagen der Feldsteine. Die Ecksteine wurden sorgfältig behauen. Die Fenster und der Eingang scheinen noch die ursprüngliche Form zu haben.

Der Anbau auf der Westseite wurde um 1960 errichtet und dient der Aufnahme der Glocken aus den Jahren 1509 und 1540. Die Kirche hatte seit 1709 einen Fachwerkturm, der jedoch 1962 abgetragen worden ist.

1945 wurde die Kirche fast vollständig zerstört und erst in den 1960er Jahren teilweise instand gesetzt. Trotzdem wurde sie 1991 entwidmet und ihre Einrichtungsgegenstände 1992 nach Blumenhagen bei Pasewalk umgesetzt, um sie vor dem weiterem Verfall zu retten. Heute jedoch finden wieder Gottesdienste in der Kirche statt.

Der Altarschrein mit Marienkrönung und Heiligen ist vom Anfang des 16. Jh., die Rahmung aus dem 17. Jh. Das Predigerpult ist mit Schnitzereien der alten Kanzel aus dem 17. Jh. geschmückt. Das hohe, leicht spitzbogige Kirchhofsportal aus Backstein wurde im 19. Jh. aufgerichtet.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Bagemühl, Brüssow, Trampe.



Kirchhofsportal

